

Bis dass der Tod uns scheidet...

– PSYCHOLYSE –



Psycholytische Psychotherapie

**Die Geschichte der substanzunterstützten Psychotherapie
in der Schweiz und in Europa nach 1970**

Dr.med. P.S. Widmer Nicolet

HE D U / W T I O N E S
H E U / W T I O N E S
CAROUGE / GENEVE • BASEL / NEUALLSCHWIL

Bis dass der Tod uns scheidet...

– PSYCHOLYSE –

Psycholytische Psychotherapie

**Die Geschichte der substanzunterstützten Psychotherapie
in der Schweiz und in Europa nach 1970**

Dr.med. P.S. Widmer Nicolet

HEUWITONIS
HEUWITONIS
CAROUGE / GENEVE • BASEL / NEUALLSCHWIL

© 2013
Samuel Widmer Nicolet
Schweiz
1. Auflage

Layout:
Marianne Principi
Holger Kunkler

Druck:
Henrich Druck + Medien GmbH
D-60528 Frankfurt a.M.

ISBN
978-2-940484-12-6

Verlag:
Editions Heuwinkel
In den Reben 268
CH-4123 Allschwil
www.libroplus/verlage/heuwinkel.ch

Bis dass der Tod uns scheidet...

– PSYCHOLYSE –

Psycholytische Psychotherapie

**Die Geschichte der substanzunterstützten Psychotherapie
in der Schweiz und in Europa nach 1970**

Dr.med. P.S. Widmer Nicolet

H E D U / W T I N O R N E S L
CAROUGE / GENEVE • BASEL / NEUALLSCHWIL

Ein Krieger wählt immer den Weg mit Herz. Bei jedem Weg, den er geht, fragt er sich, ob er Herz hat. Wenn dem nicht so ist, gibt er ihn wieder auf.

Ein Krieger akzeptiert in Demut, was er ist. Sollte er einmal erkennen, dass er gerade nicht den Weg des Herzens geht, gibt der Krieger diesen verkehrten Weg ohne Zögern auf. Er weiss, dass es nicht falsch ist, etwas abubrechen und anders zu wählen, dass er niemanden wirklich damit verletzt.

(Don Juan Matus in Carlos Castanedas-Werken)

Umschlagbild: „Poesie“, Öl auf Pressspanplatte, 122 x 122 cm, von Samuel Widmer Nicolet

Teil I:

Das HiHo-Kollektiv, die SÄPT und das ECBS S. 11

Teil II:

Die Kirschblütengemeinschaft, die TTSU,
das WWMM und Avanti S. 133

Warum genau ich dieses Buch schreibe, schreiben muss oder – vom grossen Geist genötigt – schreiben soll, ist mir noch nicht richtig bewusst. Allerdings gehe ich davon aus, dass es mir im Prozess des Schreibens klar werden wird.

Meine Bücher schreiben sich durch Nicht-Tun, so wie es Laotse im Tao Te King oder Don Juan Matus in Carlos Castanedas Werken beschrieben hat. Auf diese Weise zu schreiben, ist ein beglückender Prozess. Es ist, wie wenn man von einem Fieber erfasst, von einem guten Dämon ergriffen würde. Etwas soll durch einen geboren werden, von dem man selbst auch erst eine Ahnung hat, was es werden oder warum es in die Welt kommen soll. Mit Staunen beobachtet man dann beim Schreiben, was da ins Leben geworfen wird. Jedes Mal lerne ich etwas dabei, was ich vorher noch nicht wusste, offenbart sich mir ein neuer Blick auf Dinge, die ich bereits zu verstehen meinte. Nicht so sehr ist es so, dass ich dem Leser etwas vermitteln will, vielmehr zeigt sich jedes Mal, dass sich mir etwas erschliesst.

In dieser Weise zu schreiben, ist auch schmerzhaft wie alles Gebären; im Vordergrund steht aber immer das Wunder des Gebären-Könnens. Glück und Liebe begleiten mich daher in erster Linie dabei und geben mir ein Gefühl von Sinn.

Da es in diesem Buch um Vergangenheitsbewältigung, um autobiographische Geschichtsverarbeitung, aber auch um die Würdigung von Entwicklungen, an denen viele Anteil haben und hatten, geht, nehme ich an, dass sich mir ein noch mal neues Verständnis für unser gemeinsames Leben und Wirken zeigen will. Darauf bin ich gespannt. Das Buch soll eine Geschichte der Psycholytischen Psychotherapie ab 1970, dem Zeitpunkt an dem ich persönlich allmählich darin in Erscheinung trete, bis heute werden. Dabei lege ich keinen Wert auf exakte Datenerforschung; es wird kein Nachlagewerk für Historiker werden. Vielmehr ist es mir ein Anliegen die inneren Prozesse bezüglich dieser Entwicklung zu erfassen, zu verstehen, was uns getrieben hat, wer wir darin sind und gewesen sind, wie wir alle, die daran beteiligt waren, zueinander gestanden haben. Selbsterkenntnis plus Selbsterkenntnis als Angebot im Austausch wird daher auf jeden Fall,

wie in all meinen Werken, im Mittelpunkt stehen. In diesem Sinne könnte es allenfalls auch zu einer Antwort und Herausforderung für die alten oder zum Teil ehemaligen Freunde in der SÄPT werden und damit zu einer Gegendarstellung beziehungsweise Ergänzung der Geschichte, wie sie vom „wissenschaftlichen Strang“¹ dieser Entwicklung vorgelegt wurde, werden.

Dieses Buch ist das erste einer Trilogie zu den Themen Psycholyse, Echte Psychotherapie und Gemeinschaft. Es wird mit zwei anderen zusammen, einem Lehrbuch über Echte Psychotherapie² und einem Lehrbuch über Gemeinschaft und Gemeinschaftsbildung³ im Frühjahr 2013 herausgebracht. Die drei Bücher stellen zusammen so etwas wie das „Glaubensbekenntnis“ der Bewegung dar, die sich aus meiner schliesslichen Trennung von der SÄPT ergeben hat und in deren Zentrum die Kirschblüten-Gemeinschaft mit ihren Ausläufern TTSU (Therapeutisch-Tantrisch-Spirituelle Universität), WWMM (WorldWide Magic Movement) und Avanti (Internationale Ärztegesellschaft für Echte Psychotherapie, Alternative Psychiatrie und Psycholyse) steht.

Frühling 2012

Samuel Widmer Nicolet

¹ Beachte die Anmerkung 7, S. 20

² Beachte die Anmerkung 5, S. 18

³ Beachte die Anmerkung 8, S. 23

Teil I:
Das HiHo-Kollektiv, die SÄPT und das ECBS



Am 28.04.2011 demonstriert eine Gruppe von vielleicht zwei- bis dreihundert Menschen gegen Mobbing. Friedlich bewegen sie sich durch die Altstadt Solothurns, eskortiert vom für solche Anlässe üblichen Polizeiaufgebot. Sie verteilen gelbe Ballone mit den Aufdrucken: Wir werden gemobbt! oder: Jetzt reicht's! und tragen Plakate mit Aufschriften wie: Wir wollen leben und leben lassen! oder: Viva!. An verschiedenen Plätzen der Stadt lassen sie fröhliche Musik erklingen und vor der ehrwürdigen St.Ursen-Kathedrale bieten sie friedlich Kuchen und Getränke an.

Die Kirschblütengemeinschaft: allmählich entstanden ab 1996/97 um den Psychiater Samuel Widmer und seine beiden Partnerinnen Danièle Nicolet und Marianne Principi und ihre vielen Kinder. Zehn an der Zahl. Heute umfasst die Gemeinschaft rund hundert Erwachsene und ebenso viele Kinder, welche die lauschigen Bauerndörfer Nennigkofen und Lüsslingen im Schweizer Mittelland bevölkern und trotz ihrer friedvollen Gesinnung den Bürgern des Bucheggbergs und des Kantons Solothurn einen Schrecken einjagen.

Ein buntes Fest, das in den Medien und in verschiedenen Gemütern Aufsehen erregt und trotzdem letztlich unbeachtet bleibt.

Schon länger rumort es. Die Gruppe zieht vor allem Deutsche an. Ausländer! Und sie befasst sich mit Ungewöhnlichem: mit Gemeinschaft, mit Liebe, mit Sexualität. Angeblich auch mit Drogen. Von Zeit zu Zeit werden diese Menschen und vor allem ihr „Guru“ durch die Medien gezogen. Als Guru oder Sexguru wird Samuel Widmer zuerst von den Dorfbewohnern, später von der Presse bezeichnet. Sie meinen es nicht zärtlich. Guru, der indische Begriff für Lehrer, wird in einem Büchlein über Yoga-Meister folgendermassen definiert:

GURU heisst wörtlich übersetzt: „Der, der Licht ins Dunkle bringt.“ Ein Guru ist der persönliche Lehrer eines Menschen, der sich auf den spirituellen Weg begeben hat. In Indien ist er damit wichtiger als die

leiblichen Eltern, denn dort gilt der Guru als Stellvertreter des Wissens und damit des Göttlichen. Der Schüler empfängt sein Wissen in einer genau bemessenen Dosis „durch die Gnade des Gurus“, und es gilt auch als Gnade, überhaupt einen Guru zu finden. Der Guru begleitet seinen Schüler ein Leben lang und gibt ihm Wegweisung und Unterstützung. Er sieht ihn so, wie Gott ihn sehen würde: immer in seinem vollen Potenzial.

Niemand weiss wirklich Genaueres, niemand interessiert sich wirklich. Niemand hat Samuel Widmer je gefragt, ob er sich selber so verstehe. Aber es kursieren Gerüchte. Schlechte Stimmung kommt auf. Ablehnung. Niemand will mit diesen Leuten zu tun haben.

Als Psychiater zieht der Mitbegründer der Kirschblütengemeinschaft, Dr.med. P.Samuel Widmer, viele in medizinischen, psychotherapeutischen, pädagogischen und pflegerischen oder sozialarbeiterischen Berufen Tätige an. Niemand will sie einstellen, alle wollen sie wieder loswerden, wenn sie sich eingeschlichen haben, zum Beispiel in der Psychiatrischen Klinik Solothurn oder anderen Betreuungsinstitutionen. Ihre eigenen Institute und Einrichtungen versucht man zu boykottieren, zu schliessen, durch Rufmord zu zerstören. Sie werden gemobbt. Und nun wehren sie sich.

Was ist geschehen? Wie hat das alles angefangen? Wie ist es zu dieser verfahrenen Situation gekommen? Und was hat sie mit der Geschichte der Psycholytischen Psychotherapie zu tun, die im vorliegenden Buch beleuchtet werden soll?



„Das Anfangen ist eine seltsame Sache. Wenn ich nicht darüber nachdenke, weiss ich, was Anfangen ist, denke ich aber darüber nach, weiss ich es nicht“, beginnt der skurrile Philosoph Peter Sloterdijk seine Vorlesung zur Poetik des Anfangens⁴.

⁴ Peter Sloterdijk: Zur Welt kommen – zur Sprache kommen/ Frankfurter Vorlesungen; edition surkamp; 1988

Ja, wann fängt etwas an? Wann hat die Geschichte der Psycholytischen Psychotherapie, wie ich sie persönlich ab 1970 in der Schweiz und in Europa miterlebt habe, angefangen?

Natürlich begann sie viel früher, 1943 zum Beispiel, als Albert Hofmann in Basel das LSD entdeckte und in der Folge klinische Experimente mit Delysid, wie das vom Hersteller Sandoz laut Beipackzettel „Zur seelischen Auflockerung bei analytischer Psychotherapie“ propagierte Medikament damals bezeichnet wurde, durchgeführt wurden (zum Beispiel Stoll 1947 oder Gniers später in Königsfelden). Lysergsäurediethylamid; LSD-25. Oder noch vorher als Psychiater in den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts in Humanversuchen Barbiturate und später Meskalin erprobten. Und tatsächlich eigentlich noch viel, viel früher, da wo sich die Geschichte überhaupt im Nebel des Vorgeschichtlichen verliert, wo man den Anfang definitiv nicht mehr findet, bei den Schamanen Sibiriens oder Mexikos vielleicht.

Wie dem auch sei, für mich begann die Geschichte der Psycholyse mit meinem eigenen Erwachen in sie hinein, im Sommer 1970 auf einer einsamen, sonnigen Alp oberhalb des Briener-Sees. Mein Bruder Hanspeter, damals siebzehn Jahre jung und Chemikant-Lehrling bei der Firma Sandoz in Basel, erzählte mir von einer LSD-Erfahrung, die er gemacht habe. Dass ich als fünf Jahre Älterer nicht auf demselben „Wissensstand“ war, konnte ich nicht auf mir sitzen lassen. Deshalb organisierte mir mein Bruder einen angeblich kundigen Führer, Basil, der mich auf der besagten Alp in die Geheimnisse der Bewusstseinsweiterung einführen sollte.

Obwohl ich bereits zweiundzwanzig Jahre alt war, war ich bezüglich solcher Erfahrungen noch völlig unschuldig. Noch nicht einmal Haschisch hatte ich damals kennen gelernt. Deshalb auch, auf meinen Wunsch, die Zurückgezogenheit der einfachen Alphütte als Setting, um meine sozialen Ängste zu bannen. Damit meine Angst vor dem Ungewissen, das da auf mich einstürmen sollte, unter Kontrolle blieb. Denn gemäss meiner Erziehung und der allgegenwärtigen Propaganda „wusste“ ich, dass Drogen-Nehmen gleich nach Mord kommt auf der Liste der Verbrechen, die ein angepasster Mensch auf jeden Fall vermeiden soll.

Die Erfahrung war umwerfend. Obwohl ich noch nicht fassen, geschweige denn formulieren konnte, was mit mir geschah, erlebte ich doch eine mystische Verschmelzung, eine Einswerdung mit allem, die meinem Leben eine neue Richtung geben sollte.

Nach zwölf Stunden und einer anschliessenden, ausgiebigen Schlaf-erholung war ich zwar zurück in meinem normalen Bewusstseins-zustand als frisch gebackener Medizinstudent, der gerade auf dem zweiten Bildungsweg seine Matura Typus B nachgeholt hatte. Geblieben waren mir nur noch vage Erinnerungen an etwas ganz Gross-artiges, Ausserordentliches und enorm Sinngebendes, an einen in der Abendsonne gleich erhitztem Quecksilber glühenden, unglaublichen Brienzer-See und an ein paar undeutliche Ahnungen von zwar kur-zen, aber bedrohlichen Halluzinationen. Was ich aber felsenfest, ohne es noch richtig zu verstehen, wusste, war, dass dies mein Weg sein würde, dass ich meine Berufung erkannt, den Sinn und die Erfüllung für mein Leben gefunden hatte.

Kein Wunder also, dass das Forschen begann. Der Anfang war ge-macht.



Im grossen Gruppenraum, im Hof zur Kirschblüte in Lüsslingen trifft sich heute Nachmittag eine kleine Gruppe von Menschen. Sie sind feierlich gestimmt und haben sich schön gekleidet. Der Raum ist ge-schmückt mit Blumen. Kerzen brennen, obwohl die Sonne scheint. Sie sitzen im Kreis auf Stühlen und fühlen sich ganz angeregt.

Heute, kurz vor der Mobbing-Demonstration der Kirschblütenge-meinschaft im April 2011, gründen sie die Anti-Fachschaft „Avan-ti“, eine Internationale Aerztegesellschaft für Alternative Psychiatrie und Echte Psychotherapie. Alle sind sie Mitglieder der Kirschblüte, aber auch Ärzte, Psychiater, Psychotherapeuten oder Psychologen, die daher in irgendeiner Weise mitbetroffen sind von der Mobbing-Welle, welche die Gemeinschaft seit Längerem, aber in letzter Zeit in

intolerierbarer Weise erfasst hat. Sie spüren, dass sie etwas dagegen unternehmen müssen, sich positionieren, den Kampf, der ihnen aufgedrängt wird, annehmen müssen, obwohl sie eigentlich lieber weiterhin still ihre Arbeit getan und in Ruhe ihr Leben gelebt hätten.

Mitglieder der Kirschblüte? Leider gibt es kein besseres oder geeigneteres Wort, um ihre Zuhörigkeit zu beschreiben. Aber es weckt Missverständnisse. Missverständnisse, die zu wilden Gerüchten und Mobbing geführt haben. Denn im Gegensatz zur Fachschaft Avanti, die sie gerade als Gründungsmitglieder ins Leben rufen, gibt es in ihrer Lebensgemeinschaft keine Mitgliedschaft. Lediglich als Freunde leben sie zusammen, in verschiedenen Quartieren, verteilt über die Dörfer Lüsslingen und Nennigkofen im Schweizer Mittelland, so wie es sich ergeben hat. Ihre Verbindung in Bezug auf ihr Zusammenleben ist eine rein freundschaftliche. Es gibt keine fixen Strukturen, keine Mitgliederbeiträge, keine Verpflichtungen oder Vorschriften, denen sie folgen müssten. Es gibt auch keine Führung. Sie sehen sich als eine „Group of all Leaders“, eine Struktur menschlicher Selbstorganisation. Sie erforschen gerne zusammen neue Formen des Zusammenlebens, suchen nach einem ehrlicheren und authentischeren Umgang mit der Sexualität, mit Besitz, bezüglich des ganzen Lebens, als sie ihn von der Gesellschaft her, in der sie herangewachsen sind, kennen. Sie wollen einfach leben. Und lieben.

Und da sie über Psychotherapie zusammengefunden haben, ihr gemeinsames Interesse und ihre Berufung der Psychotherapie gilt, setzen sie sich nun auch ein für Ehrlichkeit und Authentizität in diesem Bereich. Die neue Fachschaft Avanti will zusammen mit der zweiten Meisterklasse für Psycholytische Psychotherapie einen Kongress organisieren, auch ein Lehrbuch schreiben zur Echten Psychotherapie und sich überhaupt einsetzen dafür, dass der ursprüngliche, revolutionäre und gesellschaftskritische Geist aus der Psychiatrie und Psychotherapie nicht völlig verschwindet.

Heute ist Gründungstag. Ein bisschen fühlen sich alle wie Pioniere: mutig, froh und erregt, erfüllt vom Geist des Neubeginns. Ein wenig aber auch so, wie man sich wohl bei jedem wirklichen Neuanfang

fühlt: verrückt, anmassend darin, antreten zu wollen gegen gefestigte, etablierte und altehrwürdige Strukturen, so wie die völligen Aussenseiter kurz vor ihrem Untergang.

Echte Psychotherapie⁵ umfasst mehr als Psycholytische Psychotherapie. Psycholyse gilt ihr allerdings als eines der wichtigsten Hilfsmittel. Psycholyse wird heute in offiziellen Fachkreisen als obsoletes, ausserakademisches Verfahren mit psychotherapeutischem Anspruch verstanden und ist mindestens seit vielleicht 1975 nicht mehr wissenschaftlich anerkannt, obwohl verschiedene Kreise sich um eine Wiederintegration bemühen.

Wie über allem Neuanfang schwebt über der Handvoll Menschen der Geist der Einigkeit, des Jungen, noch Unberührten, Unschuldigen. Die Schwere der Mobbing-Geschichte, der sie ausgesetzt sind, das Deprimierende und Bedrückende daran, ist für den Augenblick in den Hintergrund getreten. Und auch das Gewicht der Bürde, die sie mit ihrem Unternehmen auf sich laden wollen, ist heute noch nicht spürbar. Verliebtheit liegt in der Luft, wie sie jeder Versuch, nochmals ganz von vorne zu beginnen, kennt. Und weil sie Kirschblüten sind, darf diese Verliebtheit durchaus auch ganz persönlich gemeint sein und verstanden werden.

Was hat sie hierher geführt? Wie ist es gekommen, dass sie sich genötigt sehen, diesen unbescheidenen Schritt zu tun, die bestehenden Fachschaften in dieser Weise herauszufordern?

Die Sonne scheint.

⁵ Samuel Widmer Nicolet und Mitautoren: Echte Psychotherapie/ Ein Lehrbuch/ Anleitung zur Selbsterkenntnis als therapeutischer Prozess/ Eine Psychotherapie für eine neue Zeit; Editions Heuwinkel; 2013



Nach dem Anfang kommt das Beginnen.

Das Suchen und Forschen bezüglich der Psycholyse als Folge der ersten Alpthüttenerfahrung hatte mich nach ersten weiteren Schritten allein und mit Freunden 1971/ 72 in einen Kreis geführt, der sich mit dem, was wir heute Echte Psychotherapie nennen, beschäftigte.

Unter Echter Psychotherapie verstehen wir nicht eigentlich eine eigene Methode. Auch wenn sie sich aus den dargestellten Gründen gezwungen sieht, sich heute als neue Schule und damit auch als neue Methode zu positionieren, vertritt sie, abgesehen von den speziellen Hilfsmitteln, die sie verwendet, nicht eigentlich etwas Neues, sondern im Gegenteil das Ursprüngliche und Anfängliche, das Psychotherapie zu ihrem Beginn reklamierte. Sie zeichnet sich aus durch einen revolutionären Geist, der nicht aufhört, kritisch die Werte der bestehenden Gesellschaft, in der sie stattfindet, und deren krankmachende Bedeutung zu beleuchten. Im Gegensatz zu angepasster und anpassender Psychotherapie verpflichtet sie sich dem Menschen, der von der Vereinnahmung durch bürokratische Gesellschaftsstrukturen bedroht ist, und nicht diesen Machtgefügen, die den Einzelnen domestizieren wollen.

In den 70er-Jahren hatte das, was wir heute Echte Psychotherapie nennen, eine Blütezeit. Als humanistisch orientierte Psychotherapieverfahren breitete es sich schnell aus. Ab 1980 und vor allem seit den 90er-Jahren eroberten reaktionäre Kräfte aber das ganze Feld allmählich zurück, so dass Echte Psychotherapie heute genauso wie Psycholyse ein Aussenseiterdasein fristet und von den Kräften des Funktionalismus, Reduktionismus und neuen Dogmatismus an die Wand gedrückt wird. Diese reaktionäre Bewegung ist bekanntlich nicht nur im Feld der Psychiatrie und Psychotherapie spürbar, sondern auch in der Politik und überhaupt in der ganzen Welt zu beobachten.

Auf jeden Fall trieben in den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts allerlei Bewegungen, die heute sofort als Psychosekten diffamiert würden, ihre Blüte. Diejenige, der ich mich auf der Suche nach Wahrheit

und Liebe angeschlossen hatte, entwickelte sich aus dem „Analytischen Zentrum“, einem damals florierenden Institut in Zürich, das die Reichsche Vegetotherapie und Charakteranalyse im Angebot hatte. Das hatte mich angezogen.

1972 lernte ich dort die Therapeutin Yvonne Escarfail (Rani) und 1973 ihren Kollegen und Partner Manuel Schoch kennen. Die Geschichte mit den beiden und dem Kreis, der sich schliesslich um sie bildete, habe ich in einem eigenen Buch zum Gedenken an Manuel Schoch, der im Oktober 2008 unerwartet verstarb, gewürdigt⁶.

Manuel Schoch gründete 1973 zusammen mit Yvonne Escarfail und der sich formierenden Gruppe Gleichgesinnter die therapeutische Wohngemeinschaft HiHo-Kollektiv (Help-in-Help-out) und später das tune-in-Institut und trennte sich vom Analytischen Zentrum, das sich einige Jahre später auflöste. Einer der Hauptgründe für diese Entwicklung war unter anderen, dass Manuel sich der Psycholyse zuwendete, mit der ich ihn in Kontakt gebracht hatte und für die wir uns in der Folge begeisterten.

In der Zeit zwischen 1973 und 1978 entwickelten wir gemeinsam die äussere Form der Psycholytischen Psychotherapie, wie sie bezüglich Set und Setting noch heute von den meisten psycholytisch orientierten Psychotherapeuten in Europa angewendet wird⁷.

Dieses Beginnen, Forschen und Experimentieren war ein sehr schöner, freudiger und pionierhafter Prozess. Da er weit gehend in einem von niemandem kontrollierten, gesetzlosen Raum stattfinden konnte, war es noch nicht notwendig, sich zu positionieren, zu formulieren oder die eigenen Überzeugungen und das therapeutische Tun in Konzepte zu fassen. Es war die goldene Zeit eines Neuanfangs, voller Unschuld, voller Einheit, ohne Schwere.

Die Sonne schien.

⁶ Samuel Widmer Nicolet: Was ich dir noch sagen wollte/ Über den Umgang mit der Lehrer/Schüler-Beziehung/ Begegnungen mit Manuel Schoch; Heuwinkel-Verlag; 2010

⁷ Henrik Jungaberle und Mitautoren: Therapie mit psychoaktiven Substanzen/ Praxis und Kritik der Psychotherapie mit LSD, Psilocybin und MDMA; Verlag Hans Huber; 2008

Begünstigt wurde dieses ungestörte Beginnen-Können natürlich durch die Zeitqualität der 70er-Jahre, die für sich eine goldene Zeit und ein allgemeiner Aufbruch waren. Auch wenn die 68er-Bewegung später an fehlender Reife scheiterte, strahlte sie doch auch insgesamt die Magie allen Beginns aus. 1967 war ich als 19-Jähriger von Solothurn nach Zürich umgesiedelt, um meine Matura bei der Akad (Akademikergemeinschaft) abzuschliessen und später das Medizinstudium aufzunehmen. Als gelernter Hochbauzeichner verdiente ich mir nebenbei in der Phase einer Hochkonjunktur, die damals zuerst herrschte, mein Geld. So geriet ich 1968 völlig ahnungslos in die berühmten Zürcher Globus-Krawalle, ohne bereits ein Verständnis entwickelt zu haben für das, was sich in diesen speziellen Jahren durchsetzen wollte. Das Erwachen kam erst allmählich, und bis es sich vielleicht 1978 entfaltet hatte, war alles schon wieder vorbei.



Meisterkurs. Ein einfaches, noch harmloses tantrisches Ritual ist angesagt. Die Group of all Leaders, die wir in diesem weiterführenden Ausbildungsgang für diplomierte Psycholysetherapeuten bilden, hat es sich gewünscht.

Nackt aufeinander liegen. Männer und Frauen. Still im Kreis. Ein tantrisches Heilritual, um das Männliche wieder mit dem Weiblichen zu versöhnen. Tantra, ein weiteres zusätzliches Hilfsmittel, wie es Echte Psychotherapie entdeckt und entwickelt hat, um die Misere um die Sexualität, mit der man in Psychotherapien ständig konfrontiert wird, behandeln zu können.

Seit 25 Jahren bilden wir nun bereits Psycholysetherapeuten aus. Zuerst von 1985 - 1995 für die SÄPT (Schweizerische Ärztegesellschaft für Psycholytische Psychotherapie), später in eigener Regie, heute für die Therapeutisch-Tantrisch-Spirituelle Universität. Auch für das Master-Diplom in dieser Disziplin hat sich bereits die zweite Klasse zusammengefunden.

Psycholyse als ausserakademisches Verfahren ist weit verbreitet im Untergrund. Als Verfahren ist sie nicht verboten. Sie darf mit erlaubten Medikamenten wie Ketalar und Ephedrin, die zwar mit anderer Indikation im offiziellen Medikamentenschrank aller Ärzte zu finden sind, von Medizinern angewendet werden. Im Untergrund grassiert sie allerdings genauso unkontrolliert wie die Jugend- und Kultszene bezüglich illegaler Drogen. Substanzen, die nicht als Medikamente registriert sind, sind auf dem Schwarzmarkt für jeden zugänglich. Neben den alten, bewährten und wissenschaftlich eigentlich gut erforschten wie LSD, Meskalin, Psilocybin und MDMA gibt es da inzwischen viele andere, vor allem so genannte Designerdrogen. Auch natürliche Mittel aus Pflanzen, die allerdings genauso verboten wurden, sind leicht zu erhalten. Ayahuasca (DMT) zum Beispiel.

Alle fünfzehn Minuten dreht sich der innere Kreis der Frauen um eine Person weiter. Nackte Frauen legen sich auf nackte Männer. Kein Fummeln, keine sexuelle Aktivität. Nur verschmelzen zusammen. Alle Gefühle dürfen aufkommen. Die ganze Energie soll frei zusammenfließen dürfen, vom Becken über den Bauch und das Herz bis hinauf in den Kopf, ohne dass man sie auslebt. Das Zerbrochene zwischen den Menschen kann in diesem Prozess wieder heilen, das Zerbrochene zwischen Männern und Frauen, das Zerbrochene in den Männern, in den Frauen. Angenommensein. Unpersönliche Vereinigung bis der ganze Kreis sich im Einssein wiederfindet.

Ungemein bereichernd ist das Erleben. Etwas Heiliges, Tiefbewegendes erfüllt den Raum. Alle Ich-Gefühle wie die Eifersucht oder die Angst vor dem Verlassenwerden, alle Besitzansprüche treten vor diesem Ankommen als absurd in den Hintergrund.

Würden überall in der Welt, wo Konflikte zwischen den Menschen schwellen, diese, statt gegen einander zu kämpfen, in dieser Weise zusammenliegen, wären jene wohl schnell bewältigt. Nur: Wer wird sie dazu bringen, statt den ewigen Schrecken, dieses viel Wunderbarere zu wählen? Ihnen helfen, einzusehen, dass alles Verwerfliche, das sie in ihrer Verblendung auf ein solches Ritual projizieren, nur ihre eigene Verderblichkeit ist?

Wie hängen Tantra⁸ und Psycholyse zusammen? Wo begann ihre Verknüpfung? Wie kam es dazu, dass Ausbildungen in diesen Aussenseiterdisziplinen angeboten wurden?



Vielleicht muss die Zeit vor 1985, die Zeit des HiHo-Kollektivs, wie ich sie im erwähnten Buch über Manuel Schoch erzählt habe, als Zeit des Vorgeplänkels für die Entwicklung der Psycholyse in der Schweiz und des Weiteren auch in Europa angesehen werden, jedenfalls für ihren späteren „wissenschaftlichen Strang“, obwohl in dieser Zeit die Grundlagen für alles Spätere gelegt wurden. Und obwohl sie eine magische Zeit war. Man kann es aber auch so sehen, dass die SÄPT-Zeit von 1985 - 95, also meine persönlichen zehn Jahre in der Schweizerischen Ärztesgesellschaft für Psycholytische Therapie, lediglich ein Zwischengeplänkel war im Aufleben des Neo-Schamanismus, wie er 1973 um Manuel Schoch begonnen hatte und von uns nach 1995 wieder aufgenommen wurde. Nur die Zeit nach uns, die Entwicklungen der nächsten hundert oder zweihundert Jahre, wird darauf eine Antwort geben können.

Nicht nur in Zürich um Manuel Schoch kümmerte man sich in der Zeit nach 1975, nachdem LSD und ähnliche Substanzen in der Schweiz und weltweit den Betäubungsmittelgesetzen unterstellt worden waren, um ein Weiterleben, Wiederaufleben oder überhaupt erstes sich Manifestieren der Psycholytischen Psychotherapie. Im Untergrund gab es wohl eine ganze Reihe von Therapeuten, welche die Angelegenheit lebendig hielten. Aber auch auf wissenschaftlicher Seite war nicht alles eingeschlafen. Professor Hanscarl Leuner in Göttingen⁹ blieb seinem Forschen treu, Stanislav Grof¹⁰ veröffentlichte ein Buch

⁸ Bezüglich Tantra beachte auch: Samuel Widmer Nicolet: Zusammenleben/ Gemeinschaft und Gemeinschaftsbildung; Editions Heuwinkel; 2013

⁹ Hanscarl Leuner: Halluzinogene/ Psychische Grenzzustände in Forschung und Psychotherapie; Verlag Hans Huber; 1981

¹⁰ Stanislav Grof: LSD Psychotherapie; Klett Cotta; 1981 und sämtliche Werke